

Fokuspartikelinventare des Niederländischen und Deutschen

Stefan Sudhoff

1. Einleitung

Durch ihre enge Verwandtschaft weisen das Niederländische und das Deutsche zahlreiche Gemeinsamkeiten in der Phonologie, Morphologie und Syntax sowie in der Lexik auf. Dies zeigt sich unter anderem im Bereich der Partikeln: Beide Sprachen verfügen über eine Vielzahl von oft multifunktionalen Partikeln, deren Verwendung ähnlichen syntaktischen und diskurspragmatischen Regularitäten unterliegt. Sowohl in der linguistischen Auseinandersetzung mit den Partikeln als auch im Zweitspracherwerb des Niederländischen bzw. Deutschen durch Muttersprachler der jeweils anderen Sprache führt diese wahrgenommene Ähnlichkeit häufig zur Überbetonung der Gemeinsamkeiten und zur Vernachlässigung der Unterschiede. Es wird i.d.R. versucht, deutschen Partikeln jeweils ein niederländisches Äquivalent zuzuordnen und umgekehrt. Zu Schwierigkeiten führt dieses Vorgehen immer dann, wenn sich die Partikelbedeutungen bzw. -verwendungsweisen in den beiden Sprachen nicht vollständig entsprechen, sondern sich nur überlappen, oder wenn eine Partikel der einen Sprache überhaupt kein Äquivalent in der anderen Sprache hat.

Der vorliegende Beitrag¹ zeigt am Beispiel der Fokuspartikeln relevante Unterschiede zwischen den Partikelinventaren des Niederländischen und des Deutschen auf und benennt deren Konsequenzen für die linguistische Analyse dieser Partikeln, zu denen im Deutschen beispielsweise *nur*, *auch* und *sogar* und im Niederländischen u.a. *maar*, *ook* und *zelfs* zählen. Abschnitt 2 befasst sich zunächst mit der Subklassifizierung der Fokuspartikeln. Ausgehend von der traditionellen Einteilung in restriktive, additive und skalare Fokuspartikeln und den Problemen bei der Zuordnung niederländischer und deutscher Partikeln zu diesen Subklassen wird deutlich gemacht, welche Merkmale für die lexikalisch-semantiche Beschreibung der Fokuspartikeln relevant sind. Abschnitt 3 beschäftigt sich genauer mit der niederländischen Partikel *wel*. Am Beispiel dieser multifunktionalen Partikel, die u.a. als Modalpartikel, Fokuspartikel und als positives Pendant zur Negation Verwendung findet, werden die Probleme

1 Ich danke Edwin Werner sowie den Teilnehmern des Semantik-Kolloquiums an der Radboud-Universität Nijmegen am 5.7.2011, bei dem ich Teile dieser Arbeit vorgestellt habe, für die zahlreichen nützlichen Kommentare und Anregungen.

bei der Zuordnung von niederländischen und deutschen Partikeln besonders deutlich. Eine genauere Betrachtung der Fokuspartikelfunktion von *wel*, die in der Literatur bisher wenig Beachtung gefunden hat, soll zeigen, wie sich diese Partikel in das in Abschnitt 2 vorgestellte System einordnen lässt.

Das Ziel dieses Beitrages ist es nicht, eine erschöpfende Beschreibung der Fokuspartikelinventare der behandelten Sprachen zu liefern. Anhand der vorgestellten Problembereiche soll vielmehr aufgezeigt werden, welchen Nutzen eine vergleichende Betrachtung von Partikelsystemen in eng verwandten Sprachen hat und inwiefern sich gerade aus den Unterschieden in den Partikelinventaren interessante Ansatzpunkte für die linguistische Analyse von Partikelfunktionen und -verwendungen im Niederländischen und Deutschen sowie in anderen Sprachen ergeben.

2. Fokuspartikeln im Niederländischen und Deutschen

Unter den Partikeln bilden die Fokuspartikeln eine klar abgrenzbare Teilklasse. Eine Fokuspartikel ist mit einem oder mehreren Elementen eines Satzes – dem Fokus dieses Satzes – assoziiert, und diese Elemente sind entscheidend für den Beitrag, den die Partikel zur Satzbedeutung liefert. Seit Jackendoff (1972) ist dieses Phänomen unter dem Namen *association with focus* bekannt. Jeder Fokus evoziert Alternativen (Rooth 1985), und der Bedeutungsbeitrag einer Fokuspartikel besteht darin, den assoziierten Fokus in ein bestimmtes Verhältnis zu seinen Alternativen zu setzen. Der allgemeine Mechanismus, durch den sich die Satzbedeutung kompositional und unter Rückgriff auf den Fokus ergibt, ist für alle Fokuspartikeln gleich und soll hier nicht thematisiert werden.² Die Unterschiede zwischen den einzelnen Partikeln liegen in der spezifischen Relation, die sie zwischen dem Fokus und seinen Alternativen etablieren. Auf der Basis dieser Relationen, die jeweils durch die lexikalische Semantik der verwendeten Partikeln determiniert werden, lassen sich verschiedene Subklassen von Fokuspartikeln voneinander unterscheiden. Um die Kriterien für eine solche Subklassifikation niederländischer und deutscher Fokuspartikeln soll es im Folgenden gehen.

² Vgl. dazu Jacobs (1983), König (1991) und Sudhoff (2010).

2.1 Restriktive, additive und skalare Fokuspartikeln

In der Literatur wird zunächst zwischen quantifizierenden und skalaren Fokuspartikeln unterschieden (Altmann 1976, Bayer 1996, Jacobs 1983). Beispiele für quantifizierende Fokuspartikeln sind *nur* und *auch* in (1a) und (1b).³ Sie quantifizieren über die Alternativenmenge des Fokus. (1a) drückt aus, dass Peter Wein getrunken hat und nichts anderes. Die Partikel *nur* schließt alle relevanten Alternativen von *Wein* aus der Menge derjenigen Dinge aus, die von Peter getrunken wurden. Aufgrund des Alternativenausschlusses wird *nur* als restriktive bzw. exklusive Fokuspartikel bezeichnet. Die Partikel *auch* in (1b) hat den umgekehrten Effekt, der Satz drückt aus, dass Peter Bier und noch etwas anderes getrunken hat. Es muss also mindestens eine relevante Alternative zu *Bier* geben, die zur Menge der von Peter getrunkenen Dinge gehört. Im Gegensatz zu (1a) werden hier also Alternativen ein- statt ausgeschlossen, weswegen *auch* als additive bzw. inklusive Fokuspartikel bezeichnet wird.

- (1) a. Peter hat nur [WEIN]_F getrunken.
 b. Peter hat auch [BIER]_F getrunken.
 c. Peter hat sogar [SCHNAPS]_F getrunken.

Ein Beispiel für eine skalare Fokuspartikel ist *sogar* in (1c). Die zentrale Eigenschaft skalarer Partikeln ist, dass sie dem Fokus eine maximale oder minimale Position auf einer Skala zuweisen, die aus den relevanten Alternativen des Fokus gebildet wird (König 1991a, c). (1c) drückt aus, dass es unwahrscheinlich bzw. überraschend ist, dass Peter Schnaps getrunken hat – *Schnaps* wird als das am wenigsten erwartbare Element unter seinen Alternativen charakterisiert.

Eine Gemeinsamkeit aller bisher besprochenen Fälle ist, dass die Bedeutung des entsprechenden Satzes ohne die Fokuspartikel Teil der Bedeutung des Satzes mit Partikel ist (König 1991c, 1993). Die Bedeutung von (2b) ist eine Komponente der Bedeutung von allen drei Varianten in (2a). Die einzelnen Fokuspartikeln unterscheiden sich jedoch darin, welchen Status diese Bedeutungskomponente sowie der spezifische Bedeutungsbeitrag der Partikel haben.

- (2) a. Peter hat nur / auch / sogar [MaRIa]_F geküsst.
 b. Peter hat Maria geküsst.

³ Großbuchstaben kennzeichnen die Akzentuierung. Der Fokus wird durch eckige Klammern mit dem Index F angegeben.

Laut der Analyse von Horn (1969), die bis heute die Standardanalyse in diesem Bereich ist, hat im Falle von *nur* die Bedeutung des entsprechenden Satzes ohne Fokuspartikel den Status einer Präsupposition, während der Bedeutungsbeitrag von *nur*, d.h. der Alternativenausschluss, die Assertion des Gesamtsatzes ist, vgl. (3). In Sätzen mit *auch* ist das Verhältnis von Assertion und Präsupposition genau umgekehrt: Der Bedeutungsbeitrag der Fokuspartikel wird präsupponiert, die Bedeutung des Restsatzes ohne *auch* wird assertiert, vgl. (4). Die gängigen Tests für Präsuppositionen (z.B. Konstanz unter Negation und in Fragesätzen) bestätigen diese Analyse. So präsupponieren die Sätze in (5), genau wie (3), dass Peter Maria geküsst hat, während die Sätze in (6), genau wie (4), präsupponieren, dass Peter eine andere Person geküsst hat. Eine Konsequenz dieses Unterschiedes ist, dass *nur*, nicht aber *auch*, einen Beitrag zu den Wahrheitsbedingungen des entsprechenden Satzes liefert.

- (3) Peter hat nur [MaRIa]_F geküsst.
 Assertion: Peter hat niemanden außer Maria geküsst.
 $\forall x [\text{kissed}(p,x) \rightarrow x=m]$
 Präsupposition: Peter hat Maria geküsst.
 $\text{kissed}(p,m)$
- (4) Peter hat auch [MaRIa]_F geküsst.
 Assertion: Peter hat Maria geküsst.
 $\text{kissed}(p,m)$
 Präsupposition: Peter hat jemanden außer Maria geküsst.
 $\exists x [x \neq m \ \& \ \text{kissed}(p,x)]$
- (5) a. Peter hat nicht nur [MaRIa]_F geküsst.
 b. Hat Peter nur [MaRIa]_F geküsst?
- (6) a. Peter hat nicht auch (noch) [MaRIa]_F geküsst.
 b. Hat Peter auch [MaRIa]_F geküsst?

In Bezug auf die Assertion und die Präsupposition verhält sich *sogar* genauso wie *auch*, allerdings kommt hier, wie oben beschrieben, eine weitere Bedeutungskomponente hinzu, vgl. (7). Diese ist ausschlaggebend für die Klassifikation von *sogar* als skalare Fokuspartikel und wird in der Literatur häufig als konventionelle Implikatur analysiert (vgl. König 1991c, Primus 1992, Francescotti 1995).

- (7) Peter hat sogar [MaRIa]_F geküsst.
 Assertion: Peter hat Maria geküsst.
 kissed(p,m)
 Präsupposition: Peter hat jemanden außer Maria geküsst.
 $\exists x [x \neq m \ \& \ \text{kissed}(p,x)]$
 konv. Implikatur: Es ist unwahrscheinlich, dass Peter
 Maria küsst.

Wie die Beispiele in (8) zeigen, kann die Fokuspartikel *nur* ebenfalls skalar verwendet werden. Im Gegensatz zu *sogar* bezieht sich die involvierte Skala bei *nur* allerdings nicht auf die Wahrscheinlichkeit: In (8a) ist Status bzw. die Position in einer beruflichen Rangordnung das relevante Kriterium, während die relevante Skala in (8b) eine Frequenzskala ist. Welche Skala in einem Satz mit einer skalaren Fokuspartikel jeweils anzunehmen ist, variiert also in Abhängigkeit vom Kontext und/oder von der verwendeten Partikel (vgl. König 1991c, Jacobs 1983).

- (8) a. Maria ist Professorin, Peter ist nur [DoktoRAND]_F.
 b. Peter ist nur [EINmal]_F sitzengeblieben.

Im Rahmen des Structured-Meanings-Ansatzes (von Stechow 1991, Krifka 1992a, b, 1993, Jacobs 1983) gibt König (1991c:45) für die skalare Bedeutungskomponente die Repräsentationen in (9). Hier entspricht β dem Fokus der Fokuspartikel und $\lambda x(\alpha)$ dem Hintergrund, d.h. einer offenen Proposition, die eine Variable vom gleichen semantischen Typ wie β enthält. Die Repräsentationen in (9a) und (9b) besagen, dass der Fokus auf einer kontextabhängigen Skala als maximal (wie im Fall von *sogar*) bzw. minimal (wie im Fall von *nur*) in Bezug auf die Proposition $\lambda x(\alpha)$ charakterisiert wird. Für die konkrete Spezifizierung der skalaren Bedeutungskomponente ist also einerseits von Belang, ob dem Fokus eine minimale oder maximale Position auf der Skala zugewiesen wird, und andererseits, von welcher Art die Skala selbst ist, vgl. (7) und (8).

- (9) a. $\text{Max}_c (\lambda x(\alpha), \beta)$
 b. $\text{Min}_c (\lambda x(\alpha), \beta)$

Die Unterscheidung zwischen restriktiven, additiven und skalaren Fokuspartikeln wird häufig zur Klassifikation von Fokuspartikeln im Deutschen, Englischen und in anderen Sprachen verwendet (vgl. u.a. Altmann 1976, Jacobs 1983, Krifka 1999, Dimroth 2004, Ippolito 2007). Anhand der bereits besprochenen und weiterer Daten kann jedoch gezeigt werden, dass diese Dreiteilung der Menge der Fokuspartikeln problematisch ist. Zum

einen können Fokuspartikeln in vielen Fällen nicht eindeutig einer der Klassen zugeordnet werden, da die Charakterisierungen einander nicht notwendigerweise ausschließen. Die Partikel *sogar* in (7) ist skalar und – wie die präsupponierte Bedeutungskomponente nahelegt – gleichzeitig additiv. In bestimmten Verwendungsweisen ist *nur* sowohl skalar als auch restriktiv, vgl. (8),⁴ und anders als beispielsweise das englische *also* kann die deutsche additive Fokuspartikel *auch* skalar verwendet werden (Plank 1979, Nederstigt 2001). In Sätzen wie (10) ist *auch* synonym zu *sogar*.

- (10) Diese Frage ist auch [für ExPERten]_F schwierig zu beantworten.

Darüber hinaus bilden die skalaren Fokuspartikeln keine homogene Klasse in Bezug auf den Status der einzelnen Bedeutungskomponenten. Im Fall von *sogar* wird – wie bei *auch* – der entsprechende Satz ohne Fokuspartikel assertiert, vgl. (7). Bei der skalaren Verwendung von *nur* wie in (8) hingegen wird er, genauso wie bei der rein restriktiven Verwendung in (3), lediglich präsupponiert. Entscheidend für die Verteilung von Präsupposition und Assertion ist folglich, ob eine Partikel additiv oder restriktiv ist. Skalarität ist für den Status der Bedeutungskomponenten irrelevant und scheint sowohl bei additiven als auch bei restriktiven Fokuspartikeln als unabhängige Bedeutungsdimension auftreten zu können. Dieser Gedanke soll im folgenden Abschnitt anhand eines Vergleichs zwischen deutschen und niederländischen Fokuspartikeln näher ausgeführt werden.

2.2 Restriktivität, Additivität und Skalarität als semantische Merkmale

Eine Lösung für die im letzten Abschnitt angedeuteten Probleme der Unterscheidung zwischen restriktiven, additiven und skalaren Fokuspartikeln wird von König (1991a, c) vorgeschlagen und von Foolen (1993) auf das Fokuspartikelinventar des Niederländischen angewandt. Die Begriffe restriktiv und additiv werden von Foolen als Gegensatzpaar verstanden und mit Hilfe des binären semantischen Merkmals [+/- restriktiv] ausgedrückt. Die Merkmalsausprägung [- restriktiv] definiert hierbei die Klasse der additiven Fokuspartikeln. Zusätzlich können mit Hilfe des Merkmals [+/- skalar] eine Teilmenge skalarer und eine Teilmenge nicht-skalarer Fokuspartikeln innerhalb der durch das erste Merkmal definierten Klassen unterschieden werden. Tabelle 1 zeigt die von Foolen (1993) vorgeschla-

⁴ Gleiches gilt für das englische *only*.

gene Kreuzklassifikation der niederländischen Fokuspartikeln. Die deutschen Entsprechungen in der Tabelle stammen nicht von Foolen, sondern wurden hier zum besseren Verständnis hinzugefügt. Auffällig ist, dass es im Niederländischen zwei Fokuspartikeln gibt, die dem deutschen *nur* entsprechen: Die Partikel *maar* kann ausschließlich skalar verwendet werden, die Partikel *alleen* tritt hingegen in der Regel mit nicht-skalarer Bedeutung auf.⁵

	[- skalar]	[+ skalar]
[- restriktiv]	<i>ook</i> ‚auch‘	<i>zelfs</i> ‚sogar‘
[+ restriktiv]	<i>alleen</i> ‚nur‘	<i>maar</i> ‚nur‘

Tabelle 1: Klassifikation niederländischer Fokuspartikeln nach Foolen (1993:149)

Zur Klassifikation der deutschen Fokuspartikeln ist dieses System noch nicht ausreichend, da sich Partikeln wie *nur* und *auch*, die – je nach Kontext – sowohl skalar als auch nicht-skalar verwendet werden können, nicht unterbringen lassen. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass das gleiche Problem auch im Niederländischen auftritt. Die Fokuspartikel *ook*, die von Foolen (1993) als nicht-skalar klassifiziert wird, kann, genauso wie das deutsche *auch*, skalar verwendet werden. (11) ist die niederländische Entsprechung des deutschen Satzes in (10); *ook* entspricht hier dem skalaren *auch* im Deutschen.

- (11) Deze vraag is ook [voor desKUNdigen]_F moeilijk te beantwoorden.
diese Frage ist auch für Experten schwierig zu beantworten

Das Niederländische verfügt jedoch auch über eine additive Fokuspartikel, die nur nicht-skalar verwendet werden kann. Diese Partikel ist *evenzo* und entspricht dem deutschen *ebenso*. Daneben umfasst das niederländische Fokuspartikelinventar noch eine restriktive Partikel, die, wie *nur* im Deutschen, sowohl skalar als auch nicht skalar verwendet werden kann, nämlich die Partikel *slechts*. Anhand des Niederländischen wird also besonders deutlich, dass in Bezug auf die Skalarität drei Teilmengen von Fokuspartikeln unterschieden werden müssen: solche, die nie skalar sind (*evenzo*, *alleen*), solche, die immer skalar sind (*zelfs*, *maar*), und solche, die entweder skalar oder nicht-skalar interpretiert werden (*ook*, *slechts*). Die letztgenann-

⁵ Zur Frage, ob *alleen* unter bestimmten Bedingungen skalar interpretiert werden kann, vgl. Foolen (1993:152–154).

ten Partikeln sind in Bezug auf das Merkmal Skalarität folglich zunächst nicht spezifiziert und lassen in Abhängigkeit vom Kontext eine Interpretation als [- skalar] oder [+ skalar] zu (vgl. König 1991c:42).

Tabelle 2 zeigt eine Klassifikation von Fokuspartikeln, die im Vergleich zu Foolens (1993) Klassifikation um eine Teilmenge von in Bezug auf Skalarität nicht spezifizierten Fokuspartikeln erweitert ist (vgl. Sudhoff 2010:56). Neben den bereits diskutierten niederländischen Partikeln sind hier auch deren deutsche und englische Äquivalente aufgeführt. Diese Übersicht macht die Unterschiede in den Partikelinventaren der drei Sprachen deutlich. Das Niederländische verfügt über das vollständigste System: Jede Zelle der Tabelle ist mit einer Fokuspartikel gefüllt, d.h. alle möglichen Merkmalskombinationen sind auch tatsächlich lexikalisiert. Das deutsche System weist eine Lücke auf. Im Deutschen gibt es keine restriktive Fokuspartikel, die ausschließlich skalar verwendet werden kann. Hinzu kommt, dass die nicht-skalare restriktive Partikel *allein* stilistisch markiert ist und zu einer gehobenen Stilebene gehört. Das englische System hat zwei Lücken, es umfasst weder eine restriktive Fokuspartikel mit dem Merkmal [+ skalar] noch eine additive Partikel, die in Bezug auf die Skalarität nicht spezifiziert ist. Eine Fokuspartikel mit der Merkmalskombination [+ restriktiv, + skalar] gibt es nur im Niederländischen.

		[- skalar]	[α skalar]	[+ skalar]
[- restriktiv]	dt.	<i>ebenso</i>	<i>auch</i>	<i>sogar</i>
	nl.	<i>evenzo</i>	<i>ook</i>	<i>zelfs</i>
	en.	<i>also</i>		<i>even</i>
[+ restriktiv]	dt.	<i>allein</i>	<i>nur</i>	
	nl.	<i>alleen</i>	<i>slechts</i>	<i>maar</i>
	en.	<i>purely</i>	<i>only</i>	

Tabelle 2: Klassifikation deutscher, niederländischer und englischer Fokuspartikeln nach Sudhoff (2010:56)

Die Übersicht macht ebenfalls deutlich, dass Vorsicht geboten ist, wenn man Fokuspartikeln verschiedener Sprachen einander zuordnen will. Die Partikel *also* im Englischen und die Partikeln *auch/ook* im Deutschen bzw. Niederländischen sind beispielsweise nicht völlig äquivalent, da *auch* und *ook* sowohl skalar als auch nicht skalar verwendet werden können, während *also* in allen Kontexten eine nicht-skalare Interpretation hat.

Die Klassifikation der Fokuspartikeln in Tabelle 2 ist noch unbefriedigend, denn es scheint eine Teilklasse von Fokuspartikeln zu geben, die weder restriktiv noch additiv sind. Dazu gehören von Altmann (1978) und König (1991b, c) beschriebene Partikeln wie *ausgerechnet* und *gerade* im Deutschen und *juist* im Niederländischen, vgl. (12). Diese Partikeln heben laut König (1991b) die Identität zweier Werte in unterschiedlichen, in einem adversativen oder konzessiven Verhältnis zueinander stehenden Propositionen hervor. Auch *gleich* in (13) schließt Alternativen des Fokus weder ein noch aus, sondern trägt zur Satzbedeutung lediglich eine skalare Bedeutungskomponente bei (vgl. König 1991c:45).

- (12) a. Leider kam ausgerechnet/gerade [in DIEsem Moment]_F
seine Mutter herein.
b. Helaas kwam juist [op DIT moment]_F zijn moeder binnen.
- (13) a. Peter hat Maria gleich [DREImal]_F geküsst.
b. Peter hat gleich [einen BeSCHWERdebrief]_F geschrieben.

Sollen auch diese Partikeln in der Klassifikation berücksichtigt werden, ist das Merkmal [+/- restriktiv] nicht mehr ausreichend dafür, die Dimension der Additivität/Restriktivität zu erfassen. Unter Rückgriff auf ein weiteres Merkmal [+/- additiv] könnten die additiven Fokuspartikeln als [- restriktiv, + additiv] beschrieben werden, die restriktiven als [+ restriktiv, - additiv] und die Restgruppe als [- restriktiv, - additiv]. Die Merkmalskombination [+ restriktiv, + additiv] ist logisch unmöglich, da Alternativen nicht gleichzeitig ein- und ausgeschlossen werden können. Eine interessante empirisch zu beantwortende Frage in diesem Zusammenhang wäre, ob diejenigen Fokuspartikeln, die weder additiv noch restriktiv sind, alle das Merkmal [+ skalar] tragen, oder ob es auch Fokuspartikeln gibt, die in Bezug auf alle drei Merkmale negativ spezifiziert sind.

3. Die niederländische Partikel *wel*

Eine Partikel, deren Einordnung in das beschriebene System der Fokuspartikeln Schwierigkeiten bereitet und die deshalb eine eingehendere Betrachtung erfordert, ist das niederländische *wel*. Nach einem allgemeinen Überblick über die Verwendungsweisen und möglichen deutschen Entsprechungen der multifunktionalen Partikel *wel* in Abschnitt 3.1 soll in Abschnitt 3.2 die Verwendung von *wel* als Fokuspartikel genauer untersucht werden.

3.1 Die Verwendungsweisen von *wel*

Das Wort *wel* kommt im Niederländischen in zahlreichen Verwendungsweisen vor und wird in der Literatur u.a. als Modalpartikel, Fokuspartikel, Satzäquivalent bzw. Antwortpartikel, Konjunktion und Adjektiv/Adverb klassifiziert (vgl. Abraham 1984, Westheide 1985, Hogeweg 2005, 2009). Die Anzahl der Verwendungsweisen, die in den einzelnen Arbeiten zu *wel* unterschieden werden, variiert aufgrund der verschiedenen zugrunde gelegten Klassifikationskriterien sehr stark. So unterscheidet Hogeweg (2009) auf der Basis vor allem semantischer/pragmatischer Kriterien zwischen 9 Verwendungsweisen, während Abraham (1984) auf der Grundlage eines Vergleichs mit dem Deutschen auf 14 Verwendungsweisen von *wel* kommt.

Als Gemeinsamkeit aller partikelähnlichen Verwendungsweisen (also mit Ausnahme von *wel* als Adjektiv/Adverb, s.u.) nennt Hogeweg (2009) die affirmative Bedeutung. Da affirmative Sätze den unmarkierten Fall darstellen, habe *wel* besondere Verwendungsbedingungen. Die Funktion der Partikel sei in allen Fällen die Zurückweisung einer (expliziten oder impliziten) Negation. Die wichtigsten deutschen Entsprechungen, die von Abraham (1984), Westheide (1985) und in niederländisch-deutschen Wörterbüchern genannt werden, sind *wohl*, *doch* und *schon*. Dies sind Partikeln, die zumindest in bestimmten Verwendungen ebenfalls eine affirmative Bedeutung haben. Bereits Westheide (1989) merkt jedoch an, dass durch die Zuordnung von *wel* zu den genannten deutschen Partikeln ein verzerrtes Bild gezeichnet wird und dass *wel* in vielen Fällen keine deutsche Entsprechung hat.

Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die Verwendungsweisen von *wel* und seine deutschen Äquivalente gegeben werden, wobei im Unterschied zu früheren Klassifikationen nur vier Verwendungen unterschieden werden sollen. Diese entsprechen vier relativ klar abgrenzbaren Wortarten: (i) Polaritätspartikel, (ii) Modalpartikel, (iii) Fokuspartikel und (iv) Adjektiv/Adverb. Differenzierungen nach semantischen bzw. pragmatischen Gesichtspunkten innerhalb dieser vier Kategorien sollen hier aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht vorgenommen werden.

Unter dem Begriff *Polaritätspartikel* fasse ich alle Verwendungen zusammen, in denen *wel* in einem engen Sinne als spiegelbildliche, positive Entsprechung zur Negationspartikel *niet* ('nicht') fungiert. Diese Verwendungsweise, die bei Hogeweg (2009) den Kategorien *corrective wel*, *wel indicating explicit contrast* und *wel indicating implicit contrast* entspricht, ist in der Forschung bisher nicht als einheitliches Phänomen identifiziert worden. Die Partikel dient hier entweder der Korrektur einer vorangegangenen Äußerung, die eine Negation enthält, wie in (14), oder sie steht in Kon-

trast zu einer vorangegangenen (expliziten oder impliziten) Negation und dient der Gegenüberstellung einer negativen und einer positiven Proposition, wie in (15).⁶ Aufgrund der korrigierenden bzw. kontrastierenden Funktion ist *wel* als Polaritätspartikel häufig akzentuiert.

- (14) *Je hebt het boek vast niet gelezen. (Du hast das Buch sicher nicht gelesen.)*
Ik heb het boek WEL gelezen.
ich habe das Buch *wel* gelesen
- (15) *Het laatste boek van Arnon Grunberg heb ik niet gelezen.*
(Das letzte Buch von Arnon Grunberg habe ich nicht gelesen.)
Al zijn / ANDere boeken heb ik WEL gelezen.
alle seine anderen Bücher habe ich *wel* gelesen

Die deutschen Varianten von (14) in (16) zeigen, dass als deutsches Äquivalent von *wel* hier nur (*sehr*) *wohl* gelten kann, und auch dies lediglich in eingeschränktem Maße, da (*sehr*) *wohl* einer höheren Stilebene zuzuordnen ist. Die Partikeln *doch* und *schon* haben zusätzliche Bedeutungskomponenten, die *wel* nicht hat: *Doch* drückt aus, dass von einem Plan, einer Prognose oder einer Empfehlung bzw. einem Befehl abgewichen wurde, und *schon* gibt an, dass die Zurückweisung der Negation mit einer Einschränkung verbunden ist, weshalb *schon* häufig in Kombination mit einem Adversativsatz auftritt. Wahrscheinlicher ist die Verwendung anderer sprachlicher Mittel. In (16b) weist die Partikel *doch* als Satzäquivalent die Vorgängeräußerung zurück, und in (16c) übernimmt der sogenannte Verumfokus (Höhle 1992) auf dem finiten Verb die Korrekturfunktion.

- (16) *Du hast das Buch sicher nicht gelesen.*
a. Ich habe das Buch (sehr) WOHL / *DOCH / *SCHON
gelesen.
b. DOCH.
c. (DOCH.) Ich HAbE das Buch gelesen.

Die zweite Verwendungsweise von *wel* ist die einer *Modalpartikel*. Hierzu zählen Hogewegs (2009) Kategorien *comforting wel* und *moderating wel* sowie zwei weitere Typen mit ähnlichen Eigenschaften. Die Partikel ist hier unbetont, hat eine abtönende Funktion und damit keinen Einfluss auf die Wahrheitsbedingungen der entsprechenden Sätze. Dennoch hat *wel* als Modalpartikel eine affirmative Funktion: Mit Hogewegs *comforting wel* will

6 „/“ kennzeichnet hier einen steigenden prä nuklearen Akzent, der Satz wird mit einem besonderen Intonationsmuster, der sogenannten Hutkontur (vgl. Steube 2003, van Hoof 2003), realisiert.

der Sprecher den Hörer beruhigen und ihm versichern, dass etwas der Fall ist, vgl. (17). Die Affirmation ist hier als Reaktion auf eine (unterstellte) Skepsis des Hörers zu verstehen. Mit dem ähnlich zu interpretierenden *moderating wel*, das in Kombination mit einem gradierbaren Prädikat auftritt, wird laut Hogeweg eine lediglich potentielle Negation zurückgewiesen, was zur Abschwächung des Prädikates führt, vgl. (18). Dieser Effekt basiert darauf, dass die eigentlich überflüssige Affirmation durch *wel* – ähnlich wie die Kombination aus morphologischer Negation und Satznegation in (18c) – als markierte Form mit einer markierten Bedeutung assoziiert wird, die nicht denselben Bedeutungsbereich abdeckt wie das entsprechende nicht-modifizierte Prädikat (Horn 1989, Levinson 2000, Blutner 2000). Die deutsche Entsprechung von *wel* ist in (17) *schon*, in (18) *ganz* bzw. *recht*.

- (17) a. Dat komt wel weer GOED.
das kommt *wel* wieder gut
b. Das WIRD schon wieder. / Das wird schon wieder GUT.
- (18) a. Het boek was wel interesSANT.
das Buch war *wel* interessant
b. Das Buch war ganz/recht interesSANT.
c. Das Buch war nicht UNinteressant.

Die Verwendung von *wel* als *Fokuspartikel*, die auch von Hogeweg (2009) als eigene Kategorie aufgeführt wird, ist in (19) und (20) exemplifiziert. Die Partikel ist hier unbetont und mit einem fokussierten Element assoziiert, das als überraschend bzw. unerwartet in Bezug auf die Proposition charakterisiert wird. Damit kann *wel* in diesen Fällen als skalare Fokuspartikel klassifiziert werden, deren affirmativer Charakter als Reaktion auf eine im Common Ground der Gesprächspartner verankerte negative Annahme zu verstehen ist (vgl. Westheide 1985, Hogeweg 2009). Eine Übersetzungsmöglichkeit, aber keine genaue Entsprechung, ist in Fällen wie (19) die deutsche Modalpartikel *ja*, in eingeschränktem Maße auch die Umschreibung *nichts geringeres als*. Besonders häufig tritt die Fokuspartikel *wel* in Kombination mit einem fokussierten Quantor auf, vgl. (20). Hier kann die Partikel durch Ausdrücke wie *nicht weniger als*, *gut und gerne* oder *sage und schreibe* übersetzt werden. Die Verwendung von *wel* als Fokuspartikel soll im folgenden Abschnitt genauer betrachtet werden.

- (19) a. Het lijkt wel een WONdermiddel.
es ähnelt *wel* einem Wundermittel
b. Das ist ja / nichts geringeres als ein WUNdermittel.

- (20) a. Hij heeft wel TIEN romans geschreven.
er hat *wel* zehn Romane geschrieben
b. Er hat nicht weniger als / gut und gerne / sage und schreibe
ZEHN Romane geschrieben.

Die letzte Verwendung von *wel*, die hier aus Gründen der Vollständigkeit genannt werden soll, ist die als *Adjektiv/Adverb*. Sie ist laut Hogeweg (2009) im gegenwärtigen Niederländisch stark eingeschränkt und tritt hauptsächlich in idiomatischen Wendungen auf. Beispiele sind die Gruß- und Dankesformeln in (21) und (22) sowie der Ausdruck *niet wel zijn* („sich nicht wohl fühlen“) in (23). Die deutschen Entsprechungen von *wel* sind in diesen Fällen u.a. *gut*, *angenehm* und *wohl*, wobei letzteres in dieser Funktion im Deutschen ebenfalls nur noch in idiomatischen Ausdrücken vorkommt. In (24) ist *wel*, ähnlich dem englischen *well*, äusserungseinleitend in ähnlicher Bedeutung verwendet. Aufgrund der von den anderen Verwendungsweisen deutlich abweichenden grammatischen Eigenschaften und der eingeschränkten Distribution kann die Verwendung als Adjektiv/Adverb bei der Betrachtung der Partikelfunktionen von *wel* außer Acht gelassen werden.

- (21) a. Welterusten!
wel-zu-schlafen
b. Schlaf gut!
(22) a. Dank u wel!
danke ihnen *wel*
b. Vielen Dank!
(23) a. Ik ben niet wel.
ich bin nicht *wel*
b. Ich fühle mich nicht wohl.
(24) a. Wel, wat doen we?
wel was tun wir
b. Nun/Gut, was machen wir?

Die Gemeinsamkeit der Verwendungen von *wel* als Polaritätspartikel, Modalpartikel und Fokuspartikel ist die affirmative Bedeutung. Wie oben beschrieben, dient die Partikel jeweils dazu, eine Negation zurückzuweisen bzw. einen Kontrast zu einem negierten Inhalt zum Ausdruck zu bringen. Diese Gemeinsamkeit hat Hogeweg (2009) und zuvor schon Vandeweghe (1983) veranlasst, *wel* in einem weiten Sinne als positives Gegenstück zur Negationspartikel *niet* („nicht“) zu analysieren. Der Hauptunterschied zwischen den Verwendungen besteht laut Hogeweg (2009) im Status der zurückgewiesenen bzw. mit *wel* kontrastierten Negation: Diese kann im

sprachlichen Kontext explizit oder implizit vorhanden oder auch nur eine dem Hörer unterstellte, eine potentielle bzw. eine im Common Ground verankerte Negation sein. Die Unterschiede zwischen den Verwendungsweisen, u.a. was ihre Akzentuierung bzw. Akzentuierbarkeit, ihren Beitrag zur Satzbedeutung und die Assoziierung mit fokussierten Elementen betrifft, rechtfertigen trotz der gemeinsamen Grundbedeutung ihre Zuordnung zu unterschiedlichen Teilklassen von Partikeln.

Die charakteristischen Eigenschaften von *wel* im Vergleich mit anderen Vertretern dieser Teilklassen sowie die in den entsprechenden Sätzen zutage tretenden syntaktischen, semantischen und informationsstrukturellen Besonderheiten bedürfen eingehenderer Untersuchung. In Sudhoff (in Vorbereitung) wird der Versuch einer solchen Analyse in Bezug auf die Verwendung von *wel* als Polaritätspartikel unternommen. Im nun folgenden Abschnitt des vorliegenden Beitrags soll die Fokuspartikelfunktion hinsichtlich ihrer semantischen Eigenschaften genauer in Augenschein genommen werden. Dabei soll auch gezeigt werden, wie sich die Fokuspartikel *wel* in die in Abschnitt 2.2 beschriebene Klassifikation einordnen lässt.

3.2 *wel* als skalare Fokuspartikel

Zur semantischen Charakterisierung von *wel* in der Funktion einer skalaren Fokuspartikel muss einerseits die Art der involvierten Skala genauer bestimmt werden, und andererseits muss gezeigt werden, wie sich *wel* hinsichtlich der Dimension Restriktivität/Additivität verhält.

Im Hinblick auf den ersten Punkt kann recht eindeutig festgestellt werden, dass *wel* dem assoziierten Fokus eine maximale Position auf einer Skala der Unerwartetheit zuweist. Der Sprecher bringt zum Ausdruck, dass er den Fokus – im Vergleich zu seinen Alternativen – als überraschend in Bezug auf die durch den Restsatz ausgedrückte offene Proposition einschätzt. Je nach Art der Skalenelemente kann zwischen sogenannten Entailment-Skalen (Horn 1972, 1989) und Nicht-Entailment-Skalen (Hirschberg 1985) unterschieden werden. Entailment-Skalen sind dadurch gekennzeichnet, dass ein semantisch stärkeres Skalenelement alle schwächeren Elemente impliziert. Dies ist beispielsweise in (20) der Fall: Daraus, dass der Autor zehn Romane geschrieben hat, folgt, dass er auch neun oder acht Romane geschrieben hat. Die Fokuspartikel *wel* charakterisiert die Anzahl von zehn Romanen als einen überraschend hohen Wert auf dieser Skala. In Beispiel (19) ist hingegen eine Nicht-Entailment-Skala involviert. Als Alternative für das als unerwartet gekennzeichnete „Wundermittel“ kommt nur ein „gewöhnliches Mittel“ infrage, und zwischen diesen beiden Alternativen besteht keine Entailment-Relation. Die für die

Beispielsätze relevanten Skalen sind in (25) und (26) gegeben, wobei das semantisch stärkste Element jeweils ganz links angeordnet ist.

- (25) a. Hij heeft wel TIEN romans geschreven.
er hat *wel* zehn Romane geschrieben
b. <10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1>
- (26) a. Het lijkt wel een WONdermiddel.
es ähnelt *wel* einem Wundermittel
b. <Wundermittel, gewöhnliches Mittel>

Trotz der unterschiedlichen Eigenschaften der Skalen ist das Ordnungskriterium der Skalenelemente und damit die skalare Bedeutungskomponente in beiden (und anderen) Fällen gleich: Es handelt sich jeweils um eine Skala der Unerwartetheit bzw. Überraschung, auf der das fokussierte Element als maximal charakterisiert wird. Die skalare Bedeutungskomponente von *wel* entspricht somit der des deutschen *sogar* bzw. des niederländischen *zelfs* und ist kontextunabhängig. Dies unterscheidet *wel* beispielsweise von der Partikel *maar* sowie der skalaren Verwendung der deutschen Partikel *nur*, bei denen das Ordnungskriterium der involvierten Skala jeweils in Abhängigkeit vom Kontext variiert und dem Fokus eine minimale Skalenposition zugewiesen wird, vgl. (8) oben. In Königs (1991c) System entspricht die skalare Bedeutungskomponente von *wel* (genauso wie die von *zelfs/sogar*) folglich der Repräsentation in (9a), während die skalare Bedeutungskomponente von *maar* und der skalaren Variante von *nur* durch (9b) beschrieben werden kann.

Bei der Betrachtung der Dimension Restriktivität/Additivität wird deutlich, dass die Bedeutung von *wel* trotz der beschriebenen Gemeinsamkeiten nicht mit der von *sogar* und *zelfs* übereinstimmt. Im Gegensatz zu diesen beiden Fokuspartikeln ist *wel* nicht additiv. Dies ist am offensichtlichsten, wenn die involvierte Skala eine Nicht-Entailment-Skala ist, vgl. das Minimalpaar in (27). In beiden Sätzen wird die Tatsache, dass sich etwas als Glücksfall herausstellt, als überraschend eingestuft. In (27b), nicht jedoch in (27a) kommt die Präsupposition hinzu, dass außer der Charakterisierung als Glücksfall noch eine andere Charakterisierung zutrifft, die im Kontext bereits vorgenommen wurde und daher zum Common Ground der Gesprächspartner gehört.

- (27) a. Het is wel een BUItenkansje.
es ist *wel* ein Glücksfall
b. Het is zelfs een BUItenkansje.
es ist *sogar* ein Glücksfall

Wenn *wel* keine additive Fokuspartikel ist, ist es dann, wie das niederländische *maar*, eine restriktive skalare Partikel? Für diese Sichtweise scheint einiges zu sprechen. Die deutschen Umschreibungen *nichts geringeres als* und *nicht weniger als* legen nahe, dass *wel* Alternativen des Fokus ausschließt. Da *wel* den Fokus als maximal unerwartet charakterisiert, müssten also alle erwartbareren Elemente ausgeschlossen werden. Das hieße, dass sich *wel* in der Klassifikation in Tabelle 2 eine Zelle mit *maar* teilt, sich von dieser Partikel jedoch hinsichtlich der ausgeschlossenen Elemente unterscheidet: Während *maar* den Fokus als minimal (auf einer kontextabhängig definierten Skala) charakterisiert und höher angeordnete Elemente ausschließt, müsste *wel*, das dem Fokus eine maximale Position auf einer Skala der Unerwartetheit zuweist, dementsprechend niedriger angeordnete Elemente ausschließen. Im Deutschen gibt es keine vergleichbare Partikel. Die restriktive Fokuspartikel *nur* kann aufgrund der Tatsache, dass sie hinsichtlich des Merkmals Skalarität nicht spezifiziert ist, die Funktion des niederländischen *maar* mitübernehmen. Über eine restriktive Partikel mit der skalaren Bedeutungskomponente in (9b) verfügt das Deutsche hingegen nicht.

Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass die Klassifikation von *wel* als restriktive Fokuspartikel nicht aufrecht erhalten werden kann. Einen ersten Hinweis darauf liefert der Versuch einer Bestimmung der präsupponierten und assertierten Bedeutungskomponenten. Wie in Abschnitt 2 erläutert wurde, präsupponiert ein Satz mit einer restriktiven Fokuspartikel den entsprechenden Satz ohne Partikel, während die restriktive Bedeutungskomponente, d.h. der Alternativausschluss, assertiert wird. Daraus und aus der Hypothese, dass *wel* eine restriktive Fokuspartikel ist, ergibt sich die Voraussage, dass ein Satz wie (25a) präsupponiert, dass der Autor zehn Romane geschrieben hat, und assertiert, dass der Autor nicht weniger als zehn Romane geschrieben hat, vgl. die Skala in (25b). Wenn dies richtig wäre, dann würde allerdings die Assertion des Satzes logisch aus seiner Präsupposition folgen. Der Satz sollte dementsprechend nicht informativ und als Konsequenz pragmatisch unakzeptabel sein. Dies ist jedoch nicht der Fall. Gängige Präsuppositionstests liefern hier keine aussagekräftigen Ergebnisse, denn *wel* ist als Fokuspartikel nur eingeschränkt bzw. gar nicht in Fragesätzen und im Skopus der Negation möglich, vgl. (28).

- (28) a. ?Heeft hij wel TIEN romans geschreven?
 hat er *wel* zehn Romane geschrieben
 b. *Hij heeft niet wel TIEN romans geschreven.
 er hat nicht *wel* zehn Romane geschrieben

In Sudhoff (2010) wurde argumentiert, dass das Vorhandensein einer epistemischen Bedeutungskomponente verantwortlich dafür ist, dass Fokuspartikeln wie *sogar* nicht im Negationsskopus auftreten können. Mit Hilfe von *sogar* charakterisiert der Sprecher einen Sachverhalt als für ihn unerwartet bzw. überraschend, die Partikel bringt also eine Sprechereinstellung zum Ausdruck.⁷ Sprechereinstellungen sind nicht-propositional und können daher weder fokussiert noch negiert werden (Lang 1979). Dies ist ausschlaggebend dafür, dass *sogar* nicht im Skopus der Negation stehen darf und – anders als beispielsweise die Fokuspartikel *auch* – nicht selbst Träger des Satzfokus sein kann, vgl. (29).

- (29) a. *Peter hat nicht sogar [MaRIa]_F geküsst.
 b. Maria hat Peter AUCh/*soGAR geküsst.

Diese Argumentation kann auf *wel* übertragen werden: Die Partikel hat die gleiche epistemische Bedeutungskomponente wie *sogar* und kann deshalb ebenfalls nicht negiert werden. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang auch ein Blick auf die skalare Verwendung von *nur*, da diese – in Abhängigkeit von der involvierten Skala – entweder epistemische Bedeutung trägt oder nicht. Die Frequenzskala in (30a) hat keinen epistemischen Charakter, *nur* kennzeichnet den Wert *einmal* als (objektiv) niedrig im Vergleich zu seinen Alternativen und schließt höhere Werte aus. Die skalare Interpretation bleibt auch unter Negation bestehen: In (30b) wird gerade der Ausschluss höherer Skalenwerte zurückgewiesen. Anders verhält es sich in (31). Satz (31a) wird bevorzugt als Wertung des Sprechers interpretiert, der, z.B. in einem Kontext wie (8a) oben, ausdrückt, dass das Doktorand-Sein mit einem niedrigen Status verbunden ist. Diese Interpretation geht allerdings unter Negation verloren. Die Fokuspartikel in (31b) kann nur nicht-skalare interpretiert werden. Der Satz drückt aus, dass Peter neben seiner Arbeit als Doktorand noch andere Tätigkeiten ausübt. Die Negation weist also nicht den Ausschluss höherer Skalenwerte zurück, sondern ganz generell den Ausschluss von Alternativen. *Nur* wird in (31b) als nicht-skalare restriktive Fokuspartikel interpretiert.

- (30) a. Peter ist nur [EINmal]_F sitzengeblieben.
 b. Peter ist nicht nur [EINmal]_F sitzengeblieben.
 (31) a. Peter ist nur [DoktoRAND]_F.
 b. Peter ist nicht nur [DoktoRAND]_F.

⁷ Vgl. auch Francescotti (1995) zu *even* im Englischen.

Auch wenn die Bedeutungskomponenten von Sätzen mit *wel* mittels Präsuppositionstests nicht eindeutig klassifiziert werden können, erscheint es wenig plausibel, dass die Sätze die für restriktive Fokuspartikeln typische Verteilung von Präsupposition und Assertion aufweisen. Mit (25a) wird behauptet, und nicht präsupponiert, dass der Autor zehn Bücher geschrieben hat. Darüber hinaus dürfen bei Entailment-Skalen wie in Beispiel (25) niedrigere Skalenwerte gar nicht ausgeschlossen werden, da sie logisch aus den höheren Skalenwerten folgen. Jemand, der zehn Bücher geschrieben hat, hat immer auch neun Bücher, acht Bücher usw. geschrieben. Was in (25a) ausgeschlossen wird, sind also nicht die niedrigeren Skalenwerte an sich (9, 8, ...), sondern es ist deren Gültigkeit als exakte Werte bzw. Obergrenzen (genau / nicht mehr als 9, genau / nicht mehr als 8, ...). Dies folgt allerdings – wie oben beschrieben – bereits aus dem entsprechenden Satz ohne *wel* und kann demzufolge nicht als Bedeutungsbeitrag der Fokuspartikel angesehen werden.

Insgesamt scheint *wel* also eine skalare, aber weder additive noch restriktive Fokuspartikel zu sein. Sätze mit *wel* als Fokuspartikel haben dieselbe Assertion wie die entsprechenden Sätze ohne *wel*, und die Partikel trägt die zusätzliche (epistemische) Bedeutungskomponente zur Gesamtbedeutung bei, dass die Geltung des Fokus in Bezug auf die durch den Restsatz ausgedrückte offene Proposition überraschend bzw. unerwartet ist. Insofern verhält sich *wel* ähnlich wie die deutschen Fokuspartikeln *ausgerechnet*, *gerade* und *gleich* sowie die niederländische Partikel *juist*. Diese Partikeln wurden in Abschnitt 2.2 mit Hilfe der Merkmalskombination [– restriktiv, – additiv] beschrieben. Die Beschreibung von *wel* liefert damit ein zusätzliches Argument für die Erweiterung der semantischen Klassifikation um eine Kategorie von Partikeln, die weder restriktiv noch additiv sind und trotzdem eindeutig den Fokuspartikeln zugeordnet werden können.

4. Fazit

Der vorliegende Beitrag hat im ersten Teil semantische Merkmale zur Subklassifikation von Fokuspartikeln diskutiert und die Fokuspartikelinventare des Deutschen und des Niederländischen miteinander verglichen. Das dargestellte Klassifikationssystem und die zutage getretenen Unterschiede zwischen den Sprachen besitzen zum einen Relevanz für die theoretische Beschreibung der Fokuspartikeln, zum anderen aber auch für die Lexikographie und den fremdsprachlichen Deutsch- und Niederländischunterricht. Gerade im Bereich der Partikeln, in dem die präzise Angabe von Bedeutungen und die gegenseitige Zuordnung von Lexikoneinheiten der einzelnen Sprachen häufig mit großen Schwierigkeiten verbunden

sind, haben konsistente Beschreibungskategorien einen hohen Stellenwert. Im zweiten Teil wurde in einer Fallstudie gezeigt, wie die niederländische Partikel *wel* in ihrer Verwendung als Fokuspartikel in das beschriebene System eingegliedert werden kann. Es wurde argumentiert, dass *wel* eine skalare Fokuspartikel ist, die weder zur Gruppe der additiven noch zur Gruppe der restriktiven Partikeln gehört.

Aus den diskutierten Problembereichen ergeben sich (mindestens) zwei Ansatzpunkte für die zukünftige Forschung. In Bezug auf die niederländische Partikel *wel* muss gezeigt werden, in welchem Zusammenhang die Verwendung als Fokuspartikel mit den anderen, in Abschnitt 3.1 angedeuteten Verwendungsweisen steht. Es stellt sich die Frage, ob die Multifunktionalität von *wel* synchron als Polysemie oder Homonymie beschrieben werden kann bzw. ob es, wie von Hogeweg (2009) angedeutet, tatsächlich eine gemeinsame Grundbedeutung aller Verwendungen gibt.⁸ Hinsichtlich der semantischen Subklassifikation der Fokuspartikeln im Allgemeinen bleibt zu zeigen, ob die hier verwendeten Merkmale eine ausreichend genaue und konsistente Beschreibung *aller* Fokuspartikeln erlauben und ob die Subklassen mit anderen grammatischen Eigenschaften der Partikeln korrespondieren. Ein sprachvergleichendes Vorgehen, wie es in dieser Arbeit demonstriert wurde, kann dabei von großem Nutzen sein.

Literatur

- Abraham, Werner (1984): De betekenis en de functie van het Nederlandse *wel* – een vergelijking met het Duits. In: van der Auwera, Johan & Vandeweghe, Willy (Hrsg.): Studies over Nederlandse partikels. *Antwerp Papers in Linguistics* 35. Antwerpen, 17–45.
- Abraham, Werner (1991): Discourse particles in German: How does their illocutive force come about?. In: Abraham, Werner (Hrsg.): Discourse Particles. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 203–252.
- Altmann, Hans (1976): Die Gradpartikeln im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik. Tübingen: Niemeyer.
- Altmann, Hans (1978): Gradpartikel-Probleme. Zur Beschreibung von *gerade*, *genau*, *eben*, *ausgerechnet*, *vor allem*, *insbesondere*, *zumindest*, *wenigstens*. Tübingen: Narr.
- Bayer, Josef (1996): Directionality and Logical Form. On the Scope of Focusing Particles and Wh-in-situ. Dordrecht: Kluwer.
- Blutner, Reinhard (2000): Some aspects of optimality in natural language interpretation. In: *Journal of Semantics* 17, 189–216.
- Dimroth, Christine (2004): Fokuspartikeln und Informationsgliederung im Deutschen. Tübingen: Stauffenburg.
- Foolen, Ad (1989): Beschreibungsebenen für Partikelbedeutungen. In: Weydt, Harald (Hrsg.): Sprechen mit Partikeln. Berlin/New York: de Gruyter, 305–317.

8 Vgl. hierzu auch Foolen (1989), Abraham (1991) und Lindner (1991).

- Foolen, Ad (1993): De betekenis van partikels. Een dokumentatie van de stand van het onderzoek, met bijzondere aandacht voor *maar*. Dissertation. Katholieke Universiteit Nijmegen.
- Francescotti, Robert M. (1995): Even: The Conventional Implicature Approach Reconsidered. In: *Linguistics and Philosophy* 18, 153–173.
- Hirschberg, Julia (1985): A Theory of Scalar Implicature. Dissertation. University of Pennsylvania.
- Hogeweg, Lotte (2005): Well, about *wel*. On the diversity and unity of the Dutch particle *wel*. Master thesis. Universiteit Utrecht.
- Hogeweg, Lotte (2009): The meaning and interpretation of the Dutch particle *wel*. In: *Journal of Pragmatics* 41, 519–539.
- Höhle, Tilman N. (1992): Über Verum-Fokus im Deutschen. In: Jacobs, Joachim (Hrsg.): *Informationsstruktur und Grammatik. Linguistische Berichte. Sonderheft 4*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 112–141.
- Horn, Laurence R. (1969): A Presuppositional Analysis of *Only* and *Even*. In: Binnick, Robert I., Davison, Alice, Green, Georgia & Morgan, Jerry (Hrsg.): *Papers from the 5th Regional Meeting of the Chicago Linguistics Society*. University of Chicago, 98–107.
- Horn, Laurence R. (1972): On the Semantic Properties of Logical Operators in English. Dissertation. University of California, Los Angeles.
- Horn, Laurence R. (1989): *A Natural History of Negation*. Chicago: University of Chicago Press.
- Ippolito, Michela (2007): On the meaning of some focus sensitive particles. In: *Natural Language Semantics* 15, 1–34.
- Jackendoff, Ray S. (1972): *Semantic Interpretation in Generative Grammar*. Cambridge: MIT Press.
- Jacobs, Joachim (1983): Fokus und Skalen. Zur Syntax und Semantik der Gradpartikeln im Deutschen. Tübingen: Niemeyer.
- König, Ekkehard (1991a): Gradpartikeln. In: von Stechow, Arnim & Wunderlich, Dieter (Hrsg.): *Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin/New York: de Gruyter, 786–803.
- König, Ekkehard (1991b): Identical values in conflicting roles: The use of German *ausgerechnet*, *eben*, *genau* and *gerade* as focus particles. In: Abraham, Werner (Hrsg.): *Discourse Particles*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 11–36.
- König, Ekkehard (1991c): *The Meaning of Focus Particles. A Comparative Perspective*. London/New York: Routledge.
- König, Ekkehard (1993): Focus Particles. In: Jacobs, Joachim (Hrsg.): *Syntax: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin: de Gruyter, 978–987.
- Krifka, Manfred (1992a): A Compositional Semantics for Multiple Focus Constructions. In: Jacobs, Joachim (Hrsg.): *Informationsstruktur und Grammatik. Linguistische Berichte. Sonderheft 4*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 17–53.
- Krifka, Manfred (1992b): A Framework for Focus-Sensitive Quantification. In: Barker, Chris & Dowty, David (Hrsg.): *SALT II: Proceedings of the Second Conference on Semantics and Linguistic Theory*. Columbus: Ohio State University, 215–236.
- Krifka, Manfred (1993): Focus and Presupposition in Dynamic Interpretation. In: *Journal of Semantics* 10, 269–300.

- Krifka, Manfred (1999): Additive Particles under Stress. In: Strolovitch, Devon & Lawson, Aaron (Hrsg.): Proceedings of SALT 8. Cornell: CLC Publications, 111–128.
- Lang, Ewald (1979): Zum Status der Satzadverbiale. In: Slovo a Slovesnost 40, 200–213.
- Levinson, Stephen C. (2000): Presumptive Meanings. The Theory of Generalized Conversational Implicature. Cambridge: MIT Press.
- Lindner, Katrin (1991): Wir sind ja doch alte Bekannte. The use of German *ja* and *doch* as modal particles. In: Abraham, Werner (Hrsg.): Discourse Particles. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 163–201.
- Nederstigt, Ulrike (2001): Prosody: A clue for the interpretation of the additive focus particles *auch* and *noch*. In: Linguistische Berichte 188, 415–440.
- Plank, Frans (1979): Zur Affinität von *selbst* und *auch*. In: Weydt, Harald (Hrsg.): Die Partikeln der deutschen Sprache. Berlin/New York: de Gruyter, 269–284.
- Primus, Beatrice (1992): *Selbst* – Variants of a Scalar Adverb in German. In: Jacobs, Joachim (Hrsg.): Informationsstruktur und Grammatik. Linguistische Berichte. Sonderheft 4. Opladen: Westdeutscher Verlag, 54–88.
- Rooth, Mats (1985): Association with Focus, Dissertation. University of Massachusetts, Amherst, MA.
- Steube, Anita (2003): Bridge Contours in German assertive main clauses. In: Abraham, Werner & Molnárfi, László (Hrsg.): Optionality in Syntax and Discourse Structure – Aspects of Word Order Variation in (West-) Germanic and Other Indo-European Languages. Folia Linguistica XXXVII. Berlin/New York: Mouton de Gruyter, 163–190.
- Sudhoff, Stefan (2010): Focus Particles in German. Syntax, Prosody, and Information Structure. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Sudhoff, Stefan (in Vorbereitung): Negation der Negation: Verumfokus und die niederländische Polaritätspartikel *wel*.
- Vandeweghe, Willy (1992): Perspectivische evaluatie in het Nederlands. De partikels van de AL/NOG/PAS-groep. Gent: Koninklijke Academie voor Nederlandse Taal- en Letterkunde.
- van Hoof, Hanneke (2003): The rise in the rise-fall contour: does it evoke a contrastive topic or a contrastive focus? In: Linguistics 41, 516–563.
- von Stechow, Arnim (1991): Focusing and backgrounding operators. In: Abraham, Werner (Hrsg.): Discourse Particles. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 37–84.
- Westheide, Henning (1985): Eine kontrastive Analyse der Partikeln dt. *wohl* und nl. *wel*. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 13, 186–202.
- Westheide, Henning (1989): Zur ethnographischen Beschreibung von Partikelfunktionen am Beispiel Niederländisch-Deutsch. In: Weydt, Harald (Hrsg.): Sprechen mit Partikeln. Berlin: de Gruyter, 293–302.